

Reihe weiterer Beweisstücke, die uns zwar nicht entfernt so weit zurückleitet, wie er selbst, gleichwohl aber uns einen Menschen vorführt, der weit jenseits aller direkten geschichtlichen Überlieferung lebte und sich immerhin auch noch in wesentlichen körperlichen Merkmalen von allen noch lebenden Menschenrassen unterschied. Über diese Reste einer sehr alten, zwar schon echt „menschlichen“, aber doch in einzelnen Merkmalen dem Pithecanthropus doch entschieden noch wesentlich ähnlicheren Urrasse unseres Geschlechts ist viel länger und erbitterter schon gestritten worden als über den Pithecanthropus selbst. Nachdem es der Skepsis eine Weile gelungen war, alle vorhandenen Dokumente in diesem Falle verdächtig zu machen und in ihrer Beweisraft zu erschüttern, ist zum Schluß ein großer Umschlag eingetreten. Die angezweifelte Beweisstücke sind in den wichtigsten Fällen rehabilitiert, neue sind in glücklicher Stunde grade jetzt dazu gebracht worden. Augenblicklich kann auch dieser Streit, was Anerkennung der nackten Tatsachen anbetrifft, auf der ganzen Linie als gewonnen gelten zugunsten der auch von uns hier vertretenen Anschauung über eine allmähliche Entwicklung des vollendeten Menschen aus primitiveren Formen.

Wir müssen hier vor allem von den durch Fuhlrott schon 1856 aus einer Höhle des Neandertals bei Düsseldorf geborgenen und von Schaaffhausen zuerst genau untersuchten Menschenresten sprechen. Neben einigen anderen Skeletteilen fand sich vor allem ein wohlerhaltenes Schädeldach, das sogleich das höchste Interesse wecken mußte, da es in wichtigen Punkten von allen je bekannt gewordenen Menschenschädeln abwich, obwohl über die Menschennatur selbst kein Zweifel sein konnte. Wie man aus der Abbildung in Fig. 221 erkennt, war der Neandertalschädel auffallend flach und mächtige Knochenwülste über den Augenhöhlen erweckten den Eindruck einer unerhörten Wildheit, ja Tierheit seines Inhabers. Diese Ausprägung der Augenbrauenbögen gemahnte unmittelbar noch an die entsprechende Bildung der menschenähnlichen Affen. Heute, wo wir den Pithecanthropus-Schädel haben, werden wir innerhalb des Menschentypus doch noch einmal aufs lebhafteste an diesen erinnert. Gleich den ersten Forschern, die sich eingehender mit dem Studium dieses abnormen Fundstücks befaßten, schien es evident, daß es sich mindestens hier um eine Urrasse des Menschen handle, die allen späteren scharf gegenüber und noch eine ganze Stufe dem Tiermenschen näher stand. Und man glaubte die Existenz einer solchen Rasse auch alsbald an einigen anderen Schädelresten bestätigen zu können, die, früher oder später gefunden, gleichen Alters zu sein schienen und ebenfalls verstärkte Knochenwülste über den Augen wiesen. Nachdem zunächst ein Schädeldach aus der Grotte von Engis im Maastale hier eine starke Rolle als erstes Vergleichsobjekt gespielt, auf das Vogt, Huxley u. a. großes Gewicht legten, kamen 1887 in einer Kalkhöhle von Spy bei Namur zwei menschliche Skeletteile zu Tage, deren Schädel fast täuschend dem Neandertaler glichen und vor allem genau die gleichen Stirn-